

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 228.

Donnerabend, den 28. September 1895.

VI. Jahrgang.

Die Ueberlegenheit des Großbetriebes.

Der untergehende Handwerkerstand kann immer nicht von seinen Illusionen lassen, daß durch welche gesetzgeberische Maßnahmen wieder eine Besserung seiner Verhältnisse zu erzielen sei. Da, wo der Fabrikbetrieb schon gänzlich dominiert und der Fabrikarbeiter nur zum Fickarbeiter und Händler mit Fabrikwaaren herabgesunken ist, wie etwa in der Leinwanderei, haben die Handwerker derartige Hoffnungen aufgegeben. Aber noch da, wo etwa der Act des Verweigerungskampfes spielt, wie z. B. der Schuhmacher, hoffen die Meister theilweise noch immer noch vom Befähigungsnachweis und dergl. Vortheil.

Im Folgenden sollen aus der bereits in einem früheren Artikel citirten Enquete des „Vereins für Socialpolitik“ über die Lage des Handwerks die spezialistischen Vortheile geschildert werden, welche in der Tischlerei der Großbetrieb hat, alle in einem Handwerk, das noch auf weit festeren Füßen steht, wie die Schuhmacher, und dessen Vertreter mit zu den wichtigsten Vorkämpfern der Handwerkerbewegung gehören.

Das Handwerk kann nicht wesentlich für den großen Markt arbeiten, sondern ist seiner Natur nach beschränkt auf Bestellung und Arbeit für den lokalen Markt. Zur Arbeit für den großen Markt fehlt ihm die kaufmännische Fähigkeit des Leiters, die Möglichkeit für ihn, die Lage zu übersehen, das Capital, um eine größere Menge fertiger Waaren auf Lager zu halten, und die erforderliche Größe des Betriebs. Nun ist aber die Herstellung im großen, z. B. eines Dutzends Schlafzimmereinrichtungen auf einmal vortheilhafter, als wenn immer Verschiedenes gearbeitet wird: es wird die jedesmal neue Zeichnung gespart, die Gesellen haben größere Erfahrung und Geschicklichkeit und können sich bei Wiederholung derselben Arbeit manches Nachdenken sparen, und das Holz kann rationeller ausgenutzt werden.

Die Maschinen kann sich scheinbar der Kleinbetrieb besser zu nütze machen wie der große, indem der kleine Meister statt einer Dampfmaschine einen Gasmotor anstellt. Bekanntlich vermulhet ja noch heute ein großer Theil, selbst von Mitgliedern der Regierung, daß durch die Kleinmaschinen dem Handwerk zu helfen sei.

Nähdige Anwendung des Motors ermöglichen, damit die Anschaffung desselben sich rentirt. Das ist nur bei einem Betrieb mit mindestens 7—8 Gesellen möglich. Für einen solchen Betrieb wäre ein achtpferdiger Motor erforderlich, der täglich etwa für 6,60 Mark Gas braucht. Ungefähr eben so viel betragen aber die täglichen Verbrauchskosten einer 30pferdigen Dampfmaschine, die für einen Betrieb von 40 Gesellen gut hinreicht, und bei der alle Abfälle, Holzstücke, Späne u. s. verwertet werden können, die außerdem das Holz in den Trockentümmern trocknet und ohne besondere Mehrkosten noch elektrisches Licht liefert. Der achtpferdige Gasmotor kostet 4000 Mark, die 30pferdige Dampfmaschine mit Schornstein etwa 10,000 Mark. Diese Kosten vertheilen sich auf die Waaren, und bei dem heute so angespannten Konkurrenzkampf ist es ganz unmöglich, daß sich die Differenz irgendwie ausgleicht.

Eine andere Idee, wie man dem Handwerk die Vortheile des Maschinenbetriebes anwenden will, ist die, daß die Maschinen von einem Unternehmer gehalten werden, und daß dieser sie entweder zeitweilig ausleiht oder den kleinen Handwerkern mit ihnen die vorkommenden Arbeiten gegen Bezahlung fertig stellt. Auch in der Tischlerei ist dieser Versuch gemacht. Die Benutzung der sogenannten Lohnschneidereien wird aber dadurch vertheuert, daß die Gegenstände doch hin- und hertransportirt werden müssen, und daß bei dem oft großen Andrang viel Zeit auf Warten hingeht. Noch dazu ist das hoch die theuer bezahlte Zeit eines Gesellen, nicht eines ungelerten Arbeiters.

Ein weiterer Vortheil des Großbetriebes ist der billigere Einkauf der Rohstoffe im großen; die Möglichkeit, als großer Kunde, auf den mehr ankommt wie auf den kleinen Meister, sich vorher das beste Material auszuwählen; das längere Lagern, das ein besseres Trocknen, dadurch größere Solidität der Möbel zur Folge hat und nur dann möglich ist, wenn ein größeres Capital eine Zeitlang todt hingelegt werden kann; die höheren Löhne, durch welche die tüchtigen Arbeiter herangezogen werden, während der Kleinmeister mit seinen kleinen Löhnen nur die untüchtigen behält; die kürzere Arbeitszeit und die Arbeit in helleren, gesünderen und luftigeren Räumen, die ebenso wirken; die Möglichkeit, sichern Kunden längern Credit zu gewähren.

Dazu kommt noch, daß der Kleinmeister nur einen kleinen Laden mit weniger fertigen Möbeln halten kann.

Bei den einfachen Verhältnissen der früheren Zeiten, wo die Kunden den Arbeiter persönlich kennen, schadete das nichts; man bestellte bei ihm, weil man wußte, daß er eine solide Waare liefern werde. Heute, wo niemand mehr den Geschäftsmann persönlich kennt, mit dem er zu thun hat, zieht jeder vor, eine fertige Einrichtung zu kaufen, die er vorher ganz genau gesehen kann. Große Möbelmagazine, die sich aufgethan haben und theilweise von Handwerkern bezogen, entsprechen diesem Bedürfnis; hier kann der Käufer sich nach Belieben eine fertige Einrichtung aussuchen, die ihm eine Stunde später schon ins Haus gefahren wird.

Wir haben gerade das Tischlereigewerbe als Beispiel gewählt, weil hier, wie an einem Paradigma, fast alle Vortheile des Großbetriebes vereinigt sind. Natürlich darf man sich die Sache nicht schematisch vorstellen. Je nach den technischen Eigenschaften des Gewerbes entscheidet dieses oder jenes Moment die Ueberlegenheit. Wo der Rohstoff einen großen Theil des Wertes des fertigen Productes ausmacht, kann ohne weiteres lediglich die Ueberlegenheit im Einkauf des Rohstoffes entscheidend sein, in einem andern Fall entscheidet die Maschine; in einem dritten die Absatzbedingungen u. s. f. Ueberall aber ist das Resultat dasselbe: die Ueberlegenheit des Großbetriebes.

Auch die Ausführungsproducte des Handwerks sind durchaus nicht dieselben. Sie richten sich nach den Gebieten, auf denen der Großbetrieb im Vortheil ist. Das Handwerk entwickelt sich zur Hausindustrie für Magazine, für Verleger, und zur Fabrik.

Da, wo die Ueberlegenheit auf dem Gebiet des Abzuges herrscht, entwickelt sich naturgemäß der Handwerker zum Hausindustriellen für ein Magazin. Er behält seine gesamte frühere Thätigkeit bei, nur die des Abzuges der Waare an das Publikum tritt er an einen großen Geschäftsmann ab. Er selbst hält keinen Laden mehr, nimmt keine Kundenarbeit an, sondern arbeitet nur noch für das Geschäft. Von diesem ist er natürlich abhängig, sein Einkommen wird vermindert um den Profit, den der Geschäftsinhaber macht.

Findet auch eine Ueberlegenheit im Einkauf der Rohstoffe statt, so wird aus dem Magazinhaber der Verleger. Derselbe kauft das Rohmaterial im Ganzen und giebt es den bei ihm arbeitenden Handwerkern nach Bedarf ab. Wenn diese dann die fertigen Waaren bringen, so erhalten sie nicht diese bezahlt, sondern nur den Werthauslag, den ihnen die Arbeit der Handwerker

Schauspieler - Glend.

Ein Stück aus dem Bühnenleben von Julius Lück.

(Nachdruck verboten.)

„Na, dann bitte mal Hildegard, sie soll so freundlich sein — für den ersten Theil nur —“

„Ich kann ja gar nicht souffliren“, entgegnete Hildegard.

„Na, wenn Du uns nur den Anschlag giebst.“

„Soufflire Du doch selbst“, sagte Hildegard zu Alfred.

„Ich muß ja den Vorhang aufziehen.“

„Na, denn meinetwegen; wo ist denn das Buch und die Klingel?“ fragte sie.

„Das muß doch die Brusché haben, Hildegard.“

„Frau Brusché, wo ist denn das Buch und die Klingel?“

„Ich habe es nicht.“

„Was, Sie haben es nicht, wer denn sonst?“

„Na, die Anna wird das Buch wohl haben.“

„Anna, hast Du denn das Buch?“ rief Alfred.

„Anna war eben im Begriffe, sich anzuleiden. Unwillig sagte sie:

„Ach, wie werde ich mich denn um das Buch beschummern.“

Alle wurden jetzt aufmerksam und suchten gemeinsam umher. Eine allgemeine Unruhe bemächtigte sich der Gesellschaft. Das Buch war nicht da, das sorgsam geschützte Buch.

„Was rennt Ihr denn alle so? Warum fangen wir denn nicht an?“ rief der Director dazwischen, der sich ebenfalls umzuziehen begonnen hatte. „Das Buch ist nicht da“, war die Antwort. „Welches Buch?“

„Das Souffirbuch natürlich.“ „Das Souffirbuch hat doch die Brusché mitgenommen, ich habe es ihr ja selbst gegeben.“

„Ach was hier, ach was da“, zeterie die Genannte, „ich habe — Ach Du mein Herrgöttchen“, sagte sie leise, von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, „Anna, komm' doch mal her.“

„Na, wo haben Sie denn das Buch gelassen?“ plägte Alfred heraus.

„Das — das — habe ich dem Wirth zum Aufheben gegeben“, flötete sie angstvoll hervor.

„Natürlich, sie mußte sich wahrscheinlich etwas Stärkendes besorgen“, murmelte Alfred dazwischen. Frau Brusché wandte sich empört ab.

„Ja, aber wer geht denn da vor zum Wirth? Wir sind ja alle schon geschminkt und angezogen“, fragte der allezeit umsichtige Alfred. „Anna ist die Einzige, sie kommt erst im zweiten Act. Anna, geh doch mal vor.“

„Natürlich“, ließ sich diese hören, „ich muß schon wieder laufen, mich für Andere bemühen.“

„Du siehst doch wohl ein, daß kein Anderer

gehen kann. Hörst Du, da klatschen sie wieder. Mach schnell.“

„Na ja, ich gehe schon.“ Anna knöpfte ihre Taille zu und wandte sich zum Gehen.

„Du weißt ja gar nicht, wo es liegt“, rief Frau Brusché rasch und ging zu ihr hin.

„Ich denke, Du hast es dem Wirth zum Aufbewahren gegeben?“

„Ach.“ — Sie neigte sich zu Anna und flüsterte ihr etwas in's Ohr.

Anna verzog den Mund zum Lächeln — dann ging sie eilends weg. Fünf Minuten tröstlichen Martens gingen vorüber, ehe Anna mit dem Buch und der Klingel ankam.

„Es hat ja so lange gedauert“, rief ihr Alfred entgegen.

„Ich habe es erst suchen müssen.“

„Na gut, gib her.“

Alfred klingelte stark, um die unten klatschenden und mit den Füßen trampelnden Zuschauer zu beruhigen. Dann übergab er Hildegard das Buch.

„Rasch auf die Bühne“, commandirte er. Frau Brusché stellte sich als Mutter Vorbeand vor das Fenster, Fritz eilte zur rechten Souffle, Brenner als Landry stellte sich hinter die Thür. Hildegard setzte sich mit dem aufgeschlagenen Buch, dessen Schrift sie oft mit den verschiedensten Metallstücken erhalten hatte, daß ein Uebersetzer es wohl so verlich hätte lesen können, an das Proscaium. Alfred ging an die linke Seite, um den Vorhang aufzumachen.

gegeben hat. Die Abhängigkeit des Handwerkers ist nunmehr noch stärker geworden, er ist ganz in der Hand des Verlegers, und sein Einkommen vermindert sich noch mehr.

Das dritte Stadium ist die Fabrik. Hierbei nämlich außerdem noch eine Ueberlegenheit in der Produktion statt dadurch, daß durch Anwendung von arbeitssparender Mechanik der Großbetrieb billiger produzieren kann, so verwanbelt sich der Verleger in den Fabrikanten, der Hausindustrie in den Fabrikarbeiter. Das Product gehöht jetzt von Anfang an vom Fabrikanten, wie im Holzstoff und Maschinen gehören; der Arbeiter hat keine Waare mehr zu verkaufen, außer der Waare Arbeitskraft, und er bekommt nicht den Preis für ein Product seiner Arbeit, sondern Arbeitslohn.

Diese Entwicklung ist die historische gewesen, und sie kann noch heute verfolgt werden. In der Tischlerei sehen wir z. B. — auch hierin ist sie wieder instruktiv — Handwerk, Magazinarbeit, Verlegerarbeit und Fabrik nebeneinander. Das schlechteste Resultat wird sein, daß die Fabrik allen unentwickelten Formen ein Ende macht.

Politische Rundschau

— Den Kampf gegen die Socialdemokratie, wie er jetzt geführt wird, charakterisirt der freiconservative Professor Dr. Deibler in dem jüngsten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ in einem „Das wahre und falsche Cartell“ betitelten Artikel in scharfster Weise u. A. wie folgt:

„Auch wer diese Gefahr für die Zukunft noch so groß hält, muß, wenn er Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, so viel Vertrauen in unsern Staat setzen, um zu wissen, daß wir zur Zeit noch nicht bedroht sind, und daß es auch noch ein ganz Theil schlimmer werden kann, ohne daß wir bedroht werden. Diese Einsicht genügt aber schon vollständig, um von allen andern Gründen abgesehen, jeden Gedanken an eine Gewaltthat, an einen Staatsstreich für eine Thorheit, noch mehr als für ein Verbrechen zu erklären.

Der energische Entschluß, den alle Welt erwartet, kann also auf keine Weise in diesem Augenblick in der Richtung der Repression liegen. Für eine große That ist keine Veranlassung und alle kleinen werden niemals den Eindruck wirklicher Energie, sondern immer nur den von Ohnmacht, der Unentschlossenheit und der Halbheiten machen.

Die Gelegenheit, Mut zu zeigen, ist dennoch vorhanden. Es hat nie eine schönere gegeben. Da sie in der einen Richtung nicht liegt, da sie in einer Halbheit nicht bestehen kann, so muß sie in der entgegengesetzten Richtung liegen. Was soll es helfen, einige socialdemokratische Versammlungen zu verbieten, ein paar Zeitungsblätter zu confisciren, ein paar Redactoren einen Proceß zu machen, wo sie vielleicht gar freigesprochen werden oder im besten Falle mit ein paar Monate Drummen ein billiges Martyrium erlangen? Mit allen solchen Sachen laßt uns die Socialdemokratie aus, und die verständigen Leute zuden die Absicht. Bloß ein paar gefinnungsküchtige Zeitungredacteurs schreiben: Bravo! Das ist recht, so muß man fortfahren! Nach ein paar Agitatoren ausgewiesen, ein paar Versammlungen verboten, ein paar Redacteurs eingesperrt, dann werden wir mit der Socialdemokratie schon fertig werden. Und solche Jammerlichkeiten laßt sich das deutsche Volk heute von fast allen seinen großen Tagesblättern vortragen!

In dieselbe Kategorie gehört der schlaue Plan, wenigstens für Preußen durch seinen unantastbaren

Vandling das ... und ...

... die erst eine gewisse Größe erreicht hat, überhaupt nicht mehr beizukommen, und eine Regierung wie die preussische sollte Einsicht genug haben, um das zu begreifen.

Unsere Socialdemokratie setzt sich aus ganz verschiedenen Elementen zusammen. Neben den eigentlich überzeugten Socialisten und Revolutionären umfaßt sie eine große Masse von braven, tüchtigen, anspruchlosen Arbeitern, die nur deshalb mit dieser Partei gehen, weil sie die Empfindung haben, daß die sozialen Zustände und die Gesetzgebung in Deutschland ihnen und ihrer Klasse gegenüber von schweren Ungerechtigkeiten erfüllt sind und sie diese Ungerechtigkeiten schlechterdings, ja mit Leidenschaft beseitigt wissen wollen. Man pflegt sich darauf zu berufen, daß ja ganz im Gegentheil Deutschland in der sozialen Gesetzgebung allen andern Ländern weit voraus ist, und gerade in unserer Epoche wohlthätige sociale Einrichtungen vom allergrößten Umfange geschaffen hat, für die der Dank der Arbeiterklasse noch aussteht. Das ist vollkommen richtig, aber daneben liegen andere Gebiete des socialen Lebens, auf denen eben'so zweifellos Deutschland in Vergleich zu allen Culturnationen rückständig ist, und wo daher die Arbeiterklasse mit ihren Forderungen ein so unklares Recht hat. Da sind die künstlichen Chikanen, mit denen ohne den geringsten Nutzen das Vereins- und Versammlungsrecht eingeengt ist. Die Thorheiten der Polizei sorgen dafür, daß das Bewußtsein dieser Freiheitsbeschränkung unausgesetzt in den Arbeitern wachgehalten und ihnen wie ein Dorn ins Fleisch gedrückt wird. Sie empfinden die Fessel umso mehr, als sie auch verhindert werden, in ihren Privatangelegenheiten, ihren Lohn- oder sonstigen Forderungen ihren Arbeitgebern gegenüber ihre Sache mit voller Kraft zu vertreten. Der Staat, der doch gerecht und unparteiisch sein soll gegen alle seine Bürger, tritt hier gradezu als Bundesgenosse der eine Klasse gegen die andere auf. Es gehört wahrlich nicht viel Menschenkenntniß dazu, um zu verstehen, daß ein Arbeiter, dem das erst klar geworden ist, sehr bald bereit ist, sich einreden zu lassen, die Unternehmer seien überhaupt nichts als Ausbeuter.

Ein neue Fettel erblickt die ultramontane „Römische Volkszeitung“ in den Scandalgeschichten der letzten Zeit. Sie sagt: Der Scandalchronik ist in letzter Zeit reichlicher Stoff zugetrugen worden. Solche Scandalosa sind zu allen Zeiten die Sturmögel gewesen, die einen großen Zusammenbruch ankündigten. Daß wir in Deutschland in dieser Weise nicht allein dastehen, daß vielmehr Frankreich sein Panama, Italien seine Affaire Crispi-Tanlongo hat, kann uns wenig trösten. Das „Débâcle“ (eigentlich Eisgang, Zusammenbruch) scheint eben internationaler Natur zu sein. Und wenn wir uns in der Geschichte umsehen, folgen auf solche Corruptions Erscheinungen im großen Stile immer entsetzliche Katastrophen. ... Jedemalls bedürfen wir einer gründlichen Katharsis (Reinigung, Läuterung), aber die wirksame Läuterung bringen nicht die Werk der Gebetspolitik, die das Bestehende verewigen will, sondern die grundstürzenden Reformen des proletarischen Socialismus.

— Ueber den gegenwärtigen Stand der Neuordnung des Apothekenwesens

... der ...

Die Schulverhältnisse in ...

Das ungarische Parlament ist nunmehr wieder zusammengetreten. Die parlamentarischen Arbeiten sollen mit den rüchständigen, nunmehr zum vierten Mal zur Verhandlung gelangenden kirchenpolitischen Besekentwürfen über die freie Ausübung der Religion und der Reception der Juden begonnen werden. Auf die verhängnisvollen Folgen der vom einstigen Eisenbahnamiraler Baros inauguirten Verkehrrpolitit solle in Form eines Besekentwurfes über ein Anlehen von 47 Millionen zu Tage treten. Der von Baros eingeführte und noch heute bestehende Bonentarif, der trotz Verbilligung der Tarife die größten Lasten auf das Republikum der dritten Klasse wälzt und die Reisenden der ersten Klasse im Verhältnis um fast 50 Prozent billiger befördert, trägt seit Jahren seine Früchte. Die riesige Zunahme des Verkehrs vergrößerte wohl die Einnahmen der Staatsbahnen, die in Folge dessen notwendig gewordenne bedeutende Vermehrung der Züge jedoch erheischte bereits vor Jahren dringende und große Anlagen, die mit den Mehreinnahmen nicht zu decken waren. Um seine die Reichere begünstigenden Tarifinrichtungen finanziell nicht in Verfassung zu bringen und um Ersparnisse zu erzielen, überbürdete Baros — von dem das famose Wort stammt „Ungarn brauche keine Sonntagsruhe, weil hier viel zu wenig gearbeitet werde“ — die Eisenbahnbediensteten in einer Weise, daß die Eisenbahn-Ueberarbeit sprich

Angelika stellte sich immer mit dem Hühnerkorbe, dessen Deckel sie bereits losgebunden, neben Alfred hinter einen Stuhl, den sie zwischen die Seitencoullissen gestellt hatte, um dann durch das Fenster zu kuckern. Alfred flüsterte gedämpft auf die Bühne: „Ist Alles fertig?“ „Ja,“ erwiderte es ebenso von verschiedenen Seiten. Er gab der ihm gegenüber sitzenden Hildegard ein Zeichen. Diese blagelte zwei Mal stark hinter einander. Das Flüstern der vielköpfigen Menge im Zuschauertranch hörte auf, es verbreitete sich eine tiefe, erwartungsvolle Stille. Hildegard blagelte noch einer Pause zum dritten Male; Alfred zog langsam den Vorhang in die Höhe.

6.

Das erste Bild ging vorüber, der Vorhang fiel. Einige schwächere Besekenszeichner aus den ersten Reihen zeigten die Zufriedenheit einiger Zuschauer. Das Publikum war noch nicht warm geworden. Als Fritz aus den Coullissen herantrat, trat ihm Alara entgegen, die zwischen der ersten Seitencoullisse stand und zischte. „Bravo gemacht, Herr Kolbe.“ Fritz blickte ihr scherzhaft die Hand. Er war von der Unterhaltung erst dem gleich darauf folgenden Spiele in furchtbarer Aufregung. Er ging in die Garderobe. Anna sah ihn von ihrem Tischchen aus kommen. Sie hatte die Oberkleider bereits abgehoben und hatte sich geschnauzt. Sie warf rasch ein

Zuch um die entlösten Schultern und trat Fritz entgegen. „Sie sehen aber prächtig aus, Herr Kolbe.“ „Ja, ich habe keinen Theil daran, Brenner hat mir die Maske gemacht.“ „Sie lassen sich ja jetzt gar nicht mehr sehen. Seit vorgestern bin ich Ihnen nicht begegnet.“ „Ich habe gelernt, Fräulein.“ „Dann besuchen Sie uns nicht, wir wohnen doch in einem Hause.“ „Ich fürchte zu stören.“ Anna sah ihn mit durchdringendem Blick an. „Angekommen heute hören doch nicht,“ sagte sie in ihrem liebeswürdigsten Tone; „doch verzeihen Sie, ich muß mich weiter anziehen. Auf Wiedersehen.“ Fritz sah ihr nach. „Was haben nur all' diese Menschen, daß sie auf das Mädchen so böse sind?“ dachte er, „sie ist doch so freundlich, wenn man ihr höflich entgegentritt.“ Unterdessen hatte Alfred die Stuhlabcoration hochgezogen, die Wanddecoration heruntergelassen. Dann löste er aus einer Ecke das Banerchen hervor, aber schnell zog er es zurück. Jetzt erst beim Lampenlicht erkannte er die greuliche Verwüstung, die der Regen auf der Landschaft angerichtet hatte. Die Farben waren durcheinander geschossen, die geriale Perspektive war dahin, er sah nur noch einzelne Stücken von schwarzen und weißen Strichen; die herrlich gemalten schwarzen Biegeln waren zu Klumpen und Flecken zusammengefallen.

„Da kann ich mich morgen an die Arbeit machen und ein neues Haus malen,“ sagte er traurig. Dann nahm er die mit einem Rahmen umspannte bemalte, fünfsichtige Leinwand vor, die einen Felsen vorstellte. Auch diese sah gräßlich aus, sie war gerade in den Graben gefallen, so daß die untere Seite, die unteren Felsen, in einander verschwommen waren, während die oberen Felsenmassen wohlbehalten geblieben waren. Na, dachte der ersinnungsreiche Alfred, stellen wir den Felsen hinter die zweite Coullisse links, es ist ja wie so nicht hell, dann geht's. Gedacht, gethan. Mittels eines Stückes Bindfaden koppelte er den Rahmen an die Decorationsstange fest. Dann stellte er den Tisch hinter die Coullisse, davor einen Stuhl, und das Gebirge war fertig. Jetzt trat Alara auf die Bühne. „Wo kommt denn das Haus hin?“ fragte sie. „Das müssen Sie sich denken, dort hinter der zweiten Coullisse rechts, das Haus ist falsch,“ erwiderte Alfred. „Dann spielen wir ohne Haus“, rief Alara stimmend. Alara ging, gestützt auf die Krücke über die Bühne. Wie sie so dahinhumpelte, den Kopf tief gebeugt, das Haar in langen Strähnen unter dem Kopftuch hervorstatternd, dazu das kupferfarbige Gesicht, mit dem spitzen hervorstehenden Unterkiefer, die Wirklichkeit mit der Kunst vermischt, machte sie einen zigeunerhaften, unheimlichen Eindruck. (Fortsetzung folgt)

entlich wurde. Sind doch darauf zu achten, dass die letzten drei Jahre... die Ausgaben der Staatshabern nicht zu vermindern...

Aus der Schweiz wird berichtet: Seit einigen Wochen behauptet sich im Vordergrund der politischen Discussion die Referendumsvorlage, betreffend das Zündholzmonopol...

wenn für die Parthei für aus, da jeder Arbeiter für die Verbesserung der Lebensbedingung... die Organisation ist die Hauptbedingung...

In Frankreich scheint ein Ministerwechsel bevorstehend. Die Regierung wird dem Sturm, den die Madagaskar-Expedition heraufbeschworen hat, nicht Trost zu bieten vermögen...

In der französischen Kammer wird der von uns kürzlich geschilderte Fall Chebel zur Sprache kommen. Der socialistische Abgeordnete Rouanet kündigt an, zu Beginn der nächsten parlamentarischen Tagung eine Revision des Militärstrafgesetzes zu beantragen...

einem hohen Richterstande. Dies habe ich bei der Ausfertigung bemerkt. Von dem Richterstande... welcher die schwere Strafe angriff...

Arbeiterbewegung.

Achtung, Vergolder! Um etwaigen falschen Gerüchten vorzubeugen, erklärt die unterzeichnete Kommission, dass die über die Goldleihenfabrik von S. Groß, Leipzig-Neudamm, Eisenburgerstraße, von der öffentlichen Vergolderversammlung verhängte „Sperr“ fortbesteht...

Achtung, Vergolder! Der Generalstreik dauert fort, Zuzug ist streng fernzuhalten. Das Streikbureau befindet sich Annenstraße 16: in Nordorf bei Kummer, Berlinerstraße; im Weißenhof bei Frenz, Königs-Gasse und Scherbenstraße; im Norden bei Kleinert, Müllerstraße 7a, geöffnet von 9-12 und von 2-5 Uhr.

Achtung! Walzer. Die Berliner Walzer haben sich mit den streikenden Vergoldern solidarisch erklärt und am Dienstag die Arbeit niedergelegt. Zuzug derselben ist unbedingt streng fernzuhalten.

Bauarbeiter. Von Flensburg ist der Zuzug fernzuhalten. Die Maurer- und Zimmergesellen in Zwickau beschloßen in einer Versammlung, bei den Meistern, die die geringsten Löhne zahlen, in den Streik einzutreten.

Der Streik der Handschuhmacher in Stuttgart, Ludwigsburg und Ötlingen ist am Sonnabend beendet worden; die Arbeiter haben die Genehmigung, ihre Ausdauer voll belohnt zu sehen, indem die von ihnen bei Beginn des Kampfes aufgestellten Forderungen von der Vereinigung der Handschuh-Fabrikanten Württembergs bewilligt wurden.

Belgischer Bergarbeiterstreik. Aus Gent wird mitgeteilt, daß der Gouverneur den ausständigen Bergarbeitern eine Audienz erteilt habe, in der er denselben eine Lohn-erhöhung versprach und sie aufforderte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Man glaubt, daß nunmehr der Ausstand beendet sein werde.

Gerichtliches.

Das Anrufen richterlicher Entscheidung gegen ein polizeiliches Strafmandat ist dem Cand. jur. Gradinski zu Berlin über bekommen. Aus dem Hause, in welchem der Angeklagte wohnte, war wiederholt Unrath auf die Straße geworfen und der Angeklagte schließl. als der Thäter ermittelt worden. Da zwei Fälle vorlagen, erhielt Gradinski zwei Strafmandate über 10 beziehungsweise 30 Mk. Er erhob hiergegen Widerspruch, erzielte aber vor der 41. Abtheilung des Schöffengerichts einen argen Mißerfolg. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Bildung zu einer weit höheren Strafe, nämlich zu insgesamt 100 Mk. Dazu hat der Angeklagte noch die Gerichtskosten zu tragen. Der „gebildete“ Räuber ist auch so noch äußerst glimpflich dabongekommen.

Genosse Wandfleger, Redacteur des Basler „Vorwärts“, wird wegen Majestätsbeleidigung von deutschen Gerichten verfolgt. Unser Basler Bruderorgan ist in der Lage, aus Nr. 219 der vom großherzoglich badischen Corpscommando der Gendarmarie ausgegebenen Fahndungsblätter (datirt Karlsruhe 20. September 1893) folgendes zu veröffentlichen:

Nr. 4945. Gr. Amtsgericht B.S., ach. 14. IX. 93. (Nr. 19.631.) Gegen Redacteur G. Wandfleger in Basel, welcher als Ausländer fluchtverdächtig erscheint, ist wegen Majestätsbeleidigung die Untersuchungshaft verhängt. Es wird er sucht, denselben beim Verreisen im Inlande zu verhaften und in das hiesige Amtsgefängnis einzuliefern. Da Majestätsbeleidigungen, von Ausländern im Auslande verübt, im Deutschen Reich nicht strafbar sind, so haben wir es wohl wieder mit einer merkwürdigen Anklage deutscher Strafgesetze zu thun.

Lodermann's seit Jahren allgemein beliebter

Rechter Kaffootrank
3940 bleibt nach wie vor unswelhaft der beste, billigste und sparsamste Kaffee-Ersatz und Zusatz

Rechter Feigen-Kaffee
nur alleine recht zu haben bei

A. F. C. Kallmeyer.

Julius Henel vorm. C. Fuchs.
Allerste Deutsche Versand- u. Ausstattungs-Käuser.
BRESLAU, Am Rathhaus 24, 25, 26, 27.

KOCH - Konditor- und Bäcker- etc. Wäsche.

Die Firma wurde auf der Backerei- und Conditorer-Ausstellung in Karlsruhe und Altenburg mit dem höchsten Preise ausgezeichnet, weil sie die praktischsten fertigen Wäsche- und Anzugarten ausgestellt hatte.

Bäckerschürzen aus grauem Leinen mit Latz klein 80 Pf., mittel 90 Pf., gross 1.10 Mk.	Drell-Arbeits-Hosen klein 2.50 Mk., mittel 2.75 Mk., gross 3. Mk.
Kochhemden mit od. ohne Cravatte 3.25 Mk.	Drell-Arbeits-Jacken klein 3.25 Mk., mittel 3.50 Mk., gross 3.75 Mk.

Weisse Schürzen
aus starkem Elbasser Double, mit Latz
klein 85, mittel 1.10, gross 1.10 Mk.
aus schlesischem Hausleinen, mit Latz
kl. 1.35, mittel 1.50, gr. 1.60 Mk.,
ohne Latz
kl. 1.20, mittel 1.35, gr. 1.50 Mk.

Weisse Jacken
aus bestem Körperstoff mit Steh- oder Umlegekragen,
einreihig klein 3.50, mittel 3.75,
gross 4. Mk.,
zwei-reihig klein 3.75, mittel 4. Mk.,
gross 4.25 Mk.

Weisse Mützen.
Russische Form 60 Pf.
Dieselbe Form mit hoch. Rand 75 Pf.

Bäcker-Schuhe
aus weissem Drell mit Bindfaden-Sohlen, sehr praktisch. Paar 2.25 Mk.

Fleischer - Schürzen.
Vorzüglich gut sitzende Herrenschürzen:
1/2 Dutzend 6.50, 8.00, 10.50, 12.00, 15.00 und 18.00 Mk.
Vorzüglich gut sitzende Damenschürzen:
1/2 Dutzend 6.50, 8.00, 10.50, 12.00 bis 18.00 Mk.
Graue und weisse Leinwand-Schürzen 1/2 Dutzd. 7.50 Mk.

Hamburger Kistel.
Halsweite 36/37 cm, 38/39 cm, 40/41 cm, 42/43 cm.
1/2 Dutzend 21.50, 23.00, 24.50, 26.00 Mk.

Schinkenbentel.
Prima dichter Stoff 50 cm 55 cm 60 cm 65 cm
per Dutzend 3.20, 3.60, 4.00, 4.40 Mk

Bemusterte Offerten und Preislisten
auf Wunsch bereitwilligst und franco!

Waaren im Werthe von 20 Mark an franko durch das ganze deutsche Reichspostgebiet und Oesterreich-Ungarn, für die anderen Länder franco deutsche resp. österreich-ungarische Landesgrenze. 111

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
kaiserl. königl. königl.-prinzl. und fürstl. Hoflieferant.
BRESLAU, Am Rathhaus 24-27.

Arbeiter Hüte
kauft eure Hüte nur bei

Carl Hitze Hut-Fabrik
Schmiedebrücke nahe dem Universitätsplatz.

Hitze
ist am billigsten.

Hitze
hat die besten Hüte.

Streng feste Preise.

Billigstes und größtes Putz-Geschäft
am Platze. 115

Reichste Auswahl.
Concurrenzlose Preise.
Garnirte Damen- und Mädchen-Hüte vom Billigsten bis zum feinsten Genre zu auffallend billigen Preisen.

Ungarnirte Hüte von 45 Pf. an.

R. Grünzweig,
2b., Friedrich Wilhelmstr. 2b.

Kein Schand, Schuh - Waaren
sondern feste und dauerhafte, reelle empfiehlt zu zeitgemässen Preisen

E. Graebisch,
Schuhmachermeister,
Scheidnitzerstr. 19, im weißen Hirsch und Hirschstr. 9.
Reparaturen und Bestellungen nach Mass werden prompt ausgeführt. 3980

Reserve hat Ruh!
Der Dienst ist zu Ende. Reserve hat Ruh!
Der Bursch' eilt freudig der Heimath zu. Zu Eltern und Liebden geht's wieder. Die Freude ist so gross.
Befreit von dem weltlichen Untrösel. Nicht wird exercirt mehr in vielerlei. Zu langsam fährt heimwärts der Bummelzug.
Da endlich erreicht er die heimliche Grotte. Von Eltern und Liebden begrüßt und verehrt.
Und sich - dort im Schranke erblickt er froh. Rod, Hose und West' und Civil-Paletot. Die Mütterchen hat es aus eigener Kraft.
Aus „Gold'ner 74“ beschafft! Fabelhaft billig, um zu räumen, Havelock's in jeder Größe und Farbe von 7 Mk. an, in garantiert gut. Qualitäten, nicht die anderweitig offerirte Markt-Waare.
Herrn-Wasch-Anzüge
herrliche Muster und Farben nicht von Stoff zu unterscheiden nur 8 Mark.
Lustig - Jackettes in schwarz und hellen Farben von 2.50 Mk. an, waschecht in vielen Mustern.
Gaus- und Garten-Hüte in jeder Größe vorräthig nur 1 Mark.
Knaben - Wasch - Anzüge reizende Mittel- auch Blousen-Façons, Lawn-Tennys mit passender Mütze nur 2 Mark.
größere für die Schule praktisch von 2.50 Mk. an.
Staubmäntel aus d. verschiedensten Stoffen von 3 Mk. an.
Hochfeine Jagd- u. Hoch-Anzüge (in Tuch und Samtgarn) nur 10, 12, 15, 20, 25, 27, 30, 32, 34, 36, 40 Mk. prima.
Frühjahrs-Paletots und **Herren-Mäntel** von 8, 10, 12, 15, 18, 20, 25, 27, 30, 36 Mk.
Reise-, Braut- und Gesellschafts-Anzüge v. 15, 18, 20, 25 - 30 Mk.
Prachtexemplare 33, 35, 40 Mk.
Solide Stoffhosen von 3, 4, 6, 8, 10, 12 Mk. prima.
„Goldene 74“
Größtes Versandthaus.
Oblauerstr. 74, nur in der 1. Etage.
Anerkannt im ganzen Land als reellste und billigste Bezugsquelle Breslaus.

Damenkleiderstoffe
Neuheiten für die Herbst- und Winterjahren sind in größter Auswahl eingetroffen.

Infolge geringer Ladenmiete verkaufe ich gute Qualitäten zu enorm billigen Preisen.
Beweis: Meine großen Schaufenster-Auslagen.

Moritz Krebs
Schuhbrücke Nr. 7 (Blauer Hirsch). 91

Billigste und größte Hut-Handlung Breslaus.

Größte Auswahl elegant garnirter Damen- und Mädchen-Hüte
von dem billigsten bis zum allerfeinsten Genre zu enorm billigen Preisen.

Capotten
in Peluche, Sammet, Chenille und Tuch in allen Größen enorm billig.

Trauerhüte
in geschmackvoller Ausführung.

Ungarnirte Hüte
von 40 Pfennigen an.

M. Tichauer
nur Reusche-Strasse 47,
parterre und 1. Etage. 145

Meine werthen Kunden
erlaube ich mir zu benachrichtigen, dass ich mein Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben ausgegeben habe, des weiteren aber Aufertigungen von feiner und billiger Herren- und Knaben-Garderobe nach Mass prompt und sauber ausführen werde.

Zur Anwechslung von Stoffen halte ich stets reichhaltige Collectionen der feinsten in- und ausländischen Stoffe zur Ansicht. Für die kommende Winter - Saison sind die neuesten Muster, vorzüglichste Qualitäten schon eingetroffen.

Mich Ihrem ferneren Wohlwollen freundlich empfehlend,
hochachtungsvoll

V. Liepolt, Schneidermeister,
Reusche-Strasse 7, II. Etg.

Rohtabake
Allerbilligste Bezugsquelle, z. B. Pfälzer, pr. 1/2 Ko. 68, 75, 80, 85 Pf. Brasil und Felix, umblattriche lose Blätter, a 1/2 Ko. 85 Pf., gebost a 90, 100, 135, 140, 150, 160 Pf., letztere vier Sorten umblatt und Decke.

Uckermärker, 73 u. 80 a 1/2 Ko. Domingo, 90, 100 u. 110 Pf. Carmen, riesengroßes zartes Blatt, 130 Pf., dann noch 110, 115 und 120 a 1/2 Ko.

Sumatras, in allergrößter Auswahl von 150 bis 500 Pf. a 1/2 Ko., darunter feinst. gutbr. H. & S. a 170 und 200 Pf., helles gr. Stückblatt a 225 Pf. mit 1/2 Pf. bedend.

Senembah Deli Matschy, herrl. großer Tabak 325 Pf. Q B X L 2. a 350 Pf.

F Deli Bollbl., berühmte feine Tabak.

Java-Umblatt, 105, 110 und 130 Pf. a 1/2 Ko. 3740

Java-Einlage, 90, 95, 100 Pf., ebenso billig bin ich in allen anderen Rohtabaken u. gewähre noch bei sofortiger Baarzahlung 3% Rabatt.

Verband gegen Nachahmer.
Wer billige u. gute Cigarren fabriciren will, kaufe Tabak bei

Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, Baka Oderstrasse, Cigarettenfabrik, Cigarren u. Rohtabak, Schütz & Co.
[Gegen alle Fälschungen]

Locales.

Breslau, den 24. September 1895.

Ein bemerkenswerther Majestätsbeleidigungs-Prozess kam gestern vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Vom Landgericht Breslau ist am 18. Mai der Redacteur der „Volkswacht“, Emil Neukirch, wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Incriminirt war ein Artikel, der unter der verantwortlichen Redaction des Angeklagten im März dieses Jahres in der „Volkswacht“ erschienen war. Derselbe entnahmte dem „Vorwärts“ und führte die Ueberschrift: „Wie man Socialisten verurtheilt.“ Erzählt wurde darin, daß ein Genosse P. in Sachsen wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden sei, weil er gesagt hatte, der Kaiser könne seine Erlasse nicht durchführen, denn er sei... Der Artikel sollte zum Beweis dafür dienen, daß man auch ganz gut ohne die Umsturzvorlage, die damals lebhaft discutirt wurde, auskommen könne. Das Landgericht Breslau erblickte in der Ueberschrift der von dem... fächlichen Gerichte als Majestätsbeleidigung angesehenen Aeußerung gleichfalls eine Beleidigung des Kaisers und verurtheilte den Angeklagten Neukirch zu der angegebenen Strafe, weil es in ihm dem als verantwortlich zeichnenden Redacteur den Thäter erblickte. Besondere Umstände, welche seine Thäterschaft ausschließen, so hiß es im Urtheil, lägen nicht vor. Der Angeklagte hatte nämlich behauptet, er habe den Artikel erst zu Gesicht bekommen, als er schon in der „Volkswacht“ erschienen war; an dem Tage, der in Frage komme, sei er durch die Redaction der Wochennummer der „Volkswacht“ so sehr in Anspruch genommen worden, daß er sich mit dem eigentlichen Blatte nicht habe beschäftigen können. Als widerlegt hat das Gericht diese Behauptung nicht angesehen. — In der Revision rügte der Angeklagte Verletzung des Strafgesetzes. In dem incriminirten Artikel sei dem Kaiser nur Mangel an Energie vorgeworfen; das Landgericht übersehe aber, daß dieser Mangel auf Gutherzigkeit und Milde zurückgeführt werden könne und daß man es hier mit einer vielleicht scharfen, aber nicht beleidigenden Kritik zu thun habe. — Der Vertreter der Reichsanwaltschaft, Herr Oberlandesgerichtsrath Heinemann, erklärte das Urtheil in mancher Beziehung für bedenklich. Wenn das Landgericht einfach sage, der Vorwurf mangelnder Energie sei schon für jeden gewöhnlichen Mann beleidigend, wie viel mehr nicht für den Kaiser, so scheine es allzusehr zu generalisiren. Das wesentlichste Bedenken rufe aber die Feststellung hervor, daß der Angeklagte der Thäter sei. Wenn das Gericht dem Angeklagten glaube, daß er den Artikel erst nach dem Erscheinen zu Gesicht bekommen habe, aber gleichwohl seine Thäterschaft annehme, weil er der verantwortliche

Redacteur sei, so liegt hierin ein Widerspruch und man müsse den Verdacht hegen, daß das Gericht den Ulnarbeschluss des Reichsgerichts vom Juni 1891 verkannt oder sich zu ihm in Widerspruch gesetzt habe. — Das Reichsgericht erkannte in Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen auf Aufhebung des Urtheils und verurtheilte die Sache an das Landgericht zurück.

Eine öffentliche polnische Arbeiter-Versammlung, in welcher die Wahl eines Delegirten zum deutschen Parteitage und einer Vertrauensperson vorgenommen werden soll, findet Montag, den 30. September, Abends 7 Uhr, in Gellich's Brauerei, Neumarkt 8, statt. Die polnischen Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. — Frauen sind eingeladen.

Die Bankräuber vor dem Schwurgericht. Der Arbeiter Gustav Wiesner, der Buchbinder Wilhelm Seppert und der Schlossergeselle Oscar Lang, die am Vormittag des 20. August d. J. einen fieschen Raubankfall auf das Bankgeschäft von Jassó u. Co. am Ringe unternahmen, standen gestern unter der Anklage des versuchten schweren Raubes vor dem Schwurgericht. Die Geschworenen sprachen sämtliche drei Angeklagte ohne Jubilation mildebernde Umstände schuldig und der Gerichtshof verurtheilte demgemäß und entsprechend dem Antrage des Vertreters der Anklage, Staatsanwalts Lehmann, und zwar den Arbeiter Gustav Wiesner zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust; den Buchbinder Wilhelm Seppert und den Schlossergesellen Oscar Lang zu je acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust; auch erkannte das Gericht gegen alle drei Angeklagte auf Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten wurden durch zwei Schutzleute auf der Anklagebank bewacht. Wiesner war außerdem an den Händen geschlossen, weil er in der Untersuchungshaft einen Fluchtversuch gemacht hatte. Die Angeklagten Wiesner und Seppert bekannten sich bei ihrer Vernehmung durch den Vorsitzenden, Landgerichtsdirector Bindenberg, nicht schuldig, während der dritte, Lang, seine Schuld einräumte.

Eine Protestversammlung gegen den Ankauf von Weidenhof seitens der Stadt wird Sonnabend, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, der hiesige deutsch-socialer Verein im großen Saale von Friedrich, Mauritiusplatz, abhalten.

In der neuen Synagoge am Schweidnitzer Stadtgraben ereignete sich, wie uns berichtet wird, gestern Abend ein merkwürdiger Vorfall. Die Gemeinde war bereits seit mehr als einer halben Stunde sehr zahlreich versammelt, um in Andacht dem Gottesdienste beizuwohnen, als plötzlich das elektrische Licht verlöschte und ägyptische Finsterniß die heiligen Hallen erfüllte. Die Anwesenden geriethen

in allergründliche Aufregung, man brüllte nach dem Ausgange, um der unbewußlichen Finsterniß zu erlösen. Es verging fast eine Stunde, ehe wieder Licht in das Haus kam und der unterbrochene Gottesdienst fortgesetzt werden konnte. Das Sonderbarste bei der Sache ist nur, daß für die großen Räume der Synagoge eben nur die elektrische Beleuchtung angelegt ist; von einer Reservebeleuchtung, etwa durch Gas, ist keine Spur. Daß dieser Zustand nicht weniger als lobenswerth ist, zeigt sich wohl am deutlichsten dann, wenn, wie oben berichtet, die elektrische Beleuchtungsanlage aus irgend einem Grunde nicht funktioniert und nicht nur der Gottesdienst eine unlieblame Störung erfährt, sondern auch noch Schlimmeres hieraus entstehen kann. — Ferner erhalten wir noch die Mittheilung, daß auch der Zugang zur Synagoge mangelhaft beleuchtet gewesen ist.

Ernennung. Der Landgerichts-Präsident Barisch in Barleben ist zum Landesgerichtspräsidenten in Breslau ernannt worden.

Stadt-Theater. Heute, Sonnabend, wird F. v. Glotows Oper „Martha, oder Der Markt zu Nischonah“ gegeben. Am Sonntag Nachmittag gelangt bei halben Preisen das Trauerspiel „König Lear“ von W. Shakespeare zur Aufführung, Abends geht Richard Wagners „Walküre“ in Scene.

Löbe-Theater. Sonnabend, Nachmittag 4 Uhr, findet die erste Schiller-Vorstellung zu kleinen Preisen statt. — Zur Aufführung gelangt Laubes Schauspiel „Die Jungen“ und geht Abends Heinrich Lees neuestes Actiges Lustspiel „Der Springer“ erstmalig in Scene. Am Sonntag gelangt als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen erstmalig Schatepeares mit so sensationellem Erfolg gegebenes Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ in der neuen Bearbeitung von Robert Kohrausch und der Originalbesetzung zur Aufführung; Abends wird Heinrich Lees „Der Springer“ erstmalig wiederholt.

Thalia-Theater. Sonntag gelangt Heinrich Laubes Schauspiel „Die Karlschüler“ zur Aufführung.

Volksvorstellungen im Thaliatheater. Die Abonnements-Anmeldungen sind so zahlreich und sind außerdem so viele Bestellungen angemeldet, daß die erste Aufführung für die zweite Hälfte der nächsten Woche angefeht werden konnte. Donnerstag, den 3. October gehen demnach als erste Volksvorstellung „Die Räuber“ in Scene.

Concordia-Theater. Heute, Sonnabend, wird das Lustspiel „Barfüßige Fräulein“ von Rosen zum ersten Male gegeben. Am Sonntag geht das Schauspiel „Falsche Heilige“ zum zweiten Male in Scene. Montag wird die reizende Posse „König Krause“ in der Neubearbeitung letztmalig dargestellt um der neu einstudirten Ausstattungs-Posse „Junge Garbe“ Platz zu machen.

Interims-Theater (Livolli). Sonntag findet noch keine Nachmittags-Vorstellung statt. Am Abend wird das am Sonnabend erstmalig gegebene Schauspiel „Nora“ wiederholt. Die Sonntag-Abend-Vorstellungen werden stets außer Abonnement gegeben. Die Preise sind alsdann: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., Galerie-Sitzplatz 30 Pf., Galerie-Stehplatz 20 Pf. Der Vorverkauf für die heutige und die Sonntag-Vorstellung erfolgt im Livoli, sonst nur bei Herrn S. Münzer, Junkernstraße 32.

Budapester Possen-Theater. Heute, Sonnabend, geht die Novität: „Zum ersten Mal im Varietés“, Lustspiel von J. Armin in Scene. Außer

hat man hier und da mobil gemacht, natürlich mit dem gleichen negativen Resultat.

Gewiß bin auch ich ein entschiedener Gegner des übermäßigen Trinkens und ebenso wenig verkenne ich die überaus schädlichen Wirkungen des Branntweingenußes. Aber die Bestrebungen der Mäßigkeitsvereine gefallen mir deshalb noch lange nicht. Warum predigt man denn vornehmlich dem armen Volke Mäßigkeit oder gar Enthaltensamkeit? Wird denn in den Kreisen der „gebildeten“ und bestgehenden Klassen nicht auch und zwar oft heidenmässig „geoffen“?

Man schaue doch nur einmal unsere „goldene Jugend“ und unsere Museenöhne auf den Universitäten an, um ein recht sprechendes Bild von der Mäßigkeit zu bekommen, welche dort herrscht. Gewiß sind leider viele Tausende armer Leute dem „Schnapsteufel“ verfallen, wie's jene Herren nennen, aber bessert man das mit Flugblättern und Reden bei Groß und Klein? O nein, Ihr klugen Männer, die Ihr es ernst meint mit Euren Bestrebungen, den „Schnapsteufel“ könnt Ihr nur besiegen, wenn Ihr für bessere Existenzbedingungen, für bessere Ernährung des armen Volkes sorgt. Ein oder zwei Pfund Fleisch täglich in den Topf des Arbeiters wirken tausend Mal mehr gegen die Trunksucht wie all eure schön klingenden Vorträge und Flugschriften. Trete ein für die Verwirklichung der socialdemokratischen Forderungen, für einen vernünftigen Arbeiterschutz, macht den Arbeiter frei von den Fesseln der Noth und Knechtschaft und Ihr werdet auch eure Ideale erfüllt sehen, der Schnapsteufel wird zur Hölle fahren, die Trunksucht beseitigt sein und großer, gesunder Lebensgenuß allen Menschen die Erde zum Paradiese machen!

Y.

Breslauer Spaziergänge.

Wir Deutschen sollen sowohl das Volk der Denker wie das der Trinker sein. Was das Erstere betrifft, so will mir diese Behauptung wirklich nur als der Ausfluß nationaler Eitelkeit erscheinen. Daß es in Deutschland Leute giebt, sogar eine recht große Zahl Leute, die denken, ist gewiß nicht zu bestreiten, aber ich meine, es muß noch mehr geben, die nicht denken, denn sonst stünde im lieben Vaterlande manches sicher viel anders und besser. Doch davon ein nächstes Mal etwas mehr.

Was nun die weitere Behauptung betrifft, daß wir Deutschen auch ein Volk der Trinker seien, so glaube ich, daß man hierin auch nicht ganz Recht hat. Freilich, schon die alten Deutschen tranken „immer noch eins“, und es ist nicht zu leugnen, daß die „trockene Leber“ auch in der Neuzeit noch ein hervorstechendes körperliches Merkmal des Deutschen ist. Fast alle unsere großen Dichter haben dem Trinken mehr oder weniger begeisterte Loblieder gesungen. Lessing hat sogar das Axiom aufgestellt: „Zu viel kann man wohl trinken, doch nie trinkt man genau“, von Mund zu Mund geht noch immer der Spruch Luthers: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang“, mit Begeisterung und inniger Ueberszeugung wird das Lied: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann“ in gewissen fröhlichen Situationen gesungen und da ist denn wohl nicht zu leugnen, daß solchen verführerischen Anregungen und dem beim Deutschen unzweifelhaft vorhandenen und trefflich entwickelten Durstgefühl nachgegeben und von Alt und Jung im lieben Vaterlande tapfer getrunken wird.

Wer wollte denn auch nicht als „braver Mann“ gelten und wer möchte gar als Narr angesehen werden? Ich wahrlich nicht und Du, lieber Leser, gewiß ebenso wenig und deshalb gestehen wir freimüthig ein, daß auch wir schon einmal oder sagen wir lieber gleich: schon einige Male ein Rauschen (oder war es am Ende gar ein Rausch?) hatten.

Die Frauen nehmen solch ein Geständniß des Mannes im Allgemeinen nicht sehr freundlich auf und ich fürchte gar durch meinen Freimuth bei mancher meiner lieben Leserinnen in Mißcredit zu kommen und das um so mehr, als ich nicht einmal versprechen kann, daß mir solch eine kleine Illumination des inneren Menschen nie wieder passieren wird. Ich muß daher dringend um gütige Nachsicht bitten, liebe Leserin, sind doch wir Menschen „allzumal Sünder und mangeln des Ruhms u. s. w.“ Und — Hand auf's Herz, liebe Leserin, die Du jung oder alt, schön oder — weniger schön sein mögest — hast nicht auch Du schon einmal so einen kleinen „Spiz“ gehabt? Vielleicht läßt die Erinnerung an solch eine „schwache Stunde“ auch meine Leserin ein wenig milder über die von mir eingeständene Sinneigung zum „Rauschen“ urtheilen.

Sicher aber werde ich keine Vergebung meiner Sünde erlangen bei jenen Aposteln der Mäßigkeit, die mit eisernder Strenge gegen jedwedes Trinken alkoholischer Stoffe vorgehen. Diese Bestrebungen machen sich allüberall im deutschen Reiche geltend. Was haben unsere Frommen nicht schon Alles gethan, um das „teuflische Trinken“ auszurotten, welche Berge von Flugblättern und Broschüren wurden schon vertheilt, wie viele hunderte von Vorträgen schon gehalten und es hat doch noch nichts geholfen. Sogar die Schulmeister

Der Arbeiter wird noch die ...
und ...
...

Selbstmordversuch. Am 26. d. M.,
Abends 7 Uhr, versuchte die 17-jährige ...
...

Beim schweren Diebstahl wurde
am 26. d. Mts. ein Dienstmädchen in Haft genommen.
...

Körperverletzung. Am 24. d. Mts.,
Abends, gerieth vor dem Grundstück Friedrichstraße
Nr. 14 ein Schuhmacher und ein Sattler in heftigen
Streit. ...

Gewerbegericht. In der am 23. Sept. unter dem
Voritz des Syndikus ...
...

Silber-Einrahmungen.
sowie ...
...

Die Ziele
der sozialdemokrat. Partei.
...

Gustav Kessler
Preis 15 Pf.
...

Silber-Einrahmungen
sowie ...
...

Ein verlorener Sohn.
(Arnolds Feinbrot.)
...

Die Ziele
der sozialdemokrat. Partei.
...

Gustav Kessler
Preis 15 Pf.
...

Silber-Einrahmungen
sowie ...
...

Die Ziele
der sozialdemokrat. Partei.
...

Gustav Kessler
Preis 15 Pf.
...

Silber-Einrahmungen
sowie ...
...

Die Ziele
der sozialdemokrat. Partei.
...

Gustav Kessler
Preis 15 Pf.
...

Silber-Einrahmungen
sowie ...
...

die ...
...

ber auf das Verhalten der ...
...

es war gerade sehr heftig ...
...

Die ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

der ...
...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 27. September.
Heiraths-Ankündigungen. II. Steinmetz August
Kajner, kath., Wolfsdorf, und Anna Ledelt, kath., ...
...

Eheschließungen. I. Werkmeister Gustav Kretschmer
ev., Postenstr. 6, mit Ernestine Seilich, ev., Herrnhutstr.
...

Todesfälle. I. Böglingin Sophie Wanick, 15 J.
Rudolf, S. des Sattlers Wilhelm Schuch, 4 M. — Damen-
schneiderin Walecka Kretschmer, 17 Jahre. — Arbeiterwitwe
...

Für die Familien der im Eiferen Meinesprozeß
Verurtheilten gingen bei uns ein:
Breslauer Handschuhmacher 10,— Mark
Letzte Quittung . . . 320,10
Summa 330,10 Mark.

Zur Befreiung der Kosten des Parteitag
gingen bei uns ein: 2. Sammlung der Handschuhmacher
10 Mark, Sozialdemokratischer Verein 50 Mark, Agitations-
tour im Kreise Dels-Wartenberg, gemeldet im Eisenbahn-
Couper 50 Pf. Summa 60 Mark 50 Pf.

Expedition der „Volkswacht“.
Berein graphischer Arbeiter
und Arbeiterinnen. Zahl-
blatt, jeden Montag Abends 8 Uhr.
Mitgliede. — Versammlung, jed.
3. Montag im Monat. Vereinslokal
Sofie Kettner, r. u. Carlstraße. — Gäste
willkommen. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
Verband d. Sattler Tapezierer
und verwandten Berufsgeossen.
Mitglieder-Versammlung im Vereins-
lokal, Mühlengasse 15. — Gäste will-
kommen.
Berein deutscher Schuhmacher
Abends 8 Uhr. Versammlung in
Zabel's Restaurant, Klein-Groß-
gasse 15. Gäste willkommen —
Aufnahme neuer Mitglieder.

Vereins-Kalender.

Breslau.
Freie Religionsgemeinde.
Gebäudehalle Grunth. 6. Sonntag
den 29. September, Sonn 9^{1/2} Uhr:
Erbauung, Reformationsfeier: Pred.
Zichura.
Allgemeine Grunth-
Siederhalle der Tischler u.
andrer gewerblicher Arbeiter (Zichura-
halle). Gassenlokal: Grunth. 19.
Heiders Brunnei. Sonntag u.
Kaufmannsverein. Sonntagabend
von 8 bis 10 Uhr.
Deutsche Gesellschaft für
ethische Kultur. Die Siedel-
Kaffe-Universitätplatz.

Montag, den 30. September.

Sozialdemokratischer Verein
in Breslau und Umgegend
Abds. v. 8-10 Uhr. Kaffeabend
im Gasthaus „in den drei Tauben“.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verband deutscher Schneider
und Schneiderinnen. Abends
nach dem 15. jeden Monats: Mit-
glieder-Versammlung im Restaur.
Schuhbrücke.

Silber-Einrahmungen.
sowie ...
...

Die Ziele
der sozialdemokrat. Partei.
...

Gustav Kessler
Preis 15 Pf.
...

Ein verlorener Sohn.
(Arnolds Feinbrot.)
Bild aus dem Arbeiterleben in 1 Akt
von Grunthmann. (6 Bücher als Rollen
1,60 St.) Porto 10 Pf.
30 Pf.
jeden neu erschienen. Ferner von: Die
gottlose Zeit. Die zehn Gebote.
Fortsetzung unserer Zeit. Compt.
a 75 Pf. Die soziale Frage, Drama
50 Pf. (Bände 2 u. 5 Pf.) O. Lager,
Compt. 50 Pf.
A. Hoffmann's Verlag
(Hof- und Bankstr.)
Berlin O 27, Rindfleischstr. 33a

Vereins-Kalender.
Breslau.
Freie Religionsgemeinde.
Gebäudehalle Grunth. 6. Sonntag
den 29. September, Sonn 9^{1/2} Uhr:
Erbauung, Reformationsfeier: Pred.
Zichura.
Allgemeine Grunth-
Siederhalle der Tischler u.
andrer gewerblicher Arbeiter (Zichura-
halle). Gassenlokal: Grunth. 19.
Heiders Brunnei. Sonntag u.
Kaufmannsverein. Sonntagabend
von 8 bis 10 Uhr.
Deutsche Gesellschaft für
ethische Kultur. Die Siedel-
Kaffe-Universitätplatz.

Montag, den 30. September.
Sozialdemokratischer Verein
in Breslau und Umgegend
Abds. v. 8-10 Uhr. Kaffeabend
im Gasthaus „in den drei Tauben“.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verband deutscher Schneider
und Schneiderinnen. Abends
nach dem 15. jeden Monats: Mit-
glieder-Versammlung im Restaur.
Schuhbrücke.

Expedition der „Volkswacht“.
Berein graphischer Arbeiter
und Arbeiterinnen. Zahl-
blatt, jeden Montag Abends 8 Uhr.
Mitgliede. — Versammlung, jed.
3. Montag im Monat. Vereinslokal
Sofie Kettner, r. u. Carlstraße. — Gäste
willkommen. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
Verband d. Sattler Tapezierer
und verwandten Berufsgeossen.
Mitglieder-Versammlung im Vereins-
lokal, Mühlengasse 15. — Gäste will-
kommen.
Berein deutscher Schuhmacher
Abends 8 Uhr. Versammlung in
Zabel's Restaurant, Klein-Groß-
gasse 15. Gäste willkommen —
Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zu räumen, halb umsonst
 verkauft einzig und allein
 der Hauptlieferant der Beamten, Handwerker und Arbeiter
Albert Wagner

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 70

Als-Aus der Brennerlei von Kaiser.

Kleiderstoffe.
 Hauskleiderstoffe, doppeltbreit, Meter
 40, 45, 50, 60, 75 Pf. u. 1 Mt.
 Tische, doppeltbr., alle Farben, Meter
 65, 80 u. 95 Pf.
 Gobelins in neuest. Farben, Met. 85,
 90 Pf., 1, 1,20, 1,50 u. 1,80 Mt.
 Reine Fantasie-Kleiderstoffe, Met. 75,
 90 Pf., 1,10, 1,30 u. 1,50 Mt.
 Schwarze Cachemire, reine Wolle, Mt.
 90 Pf., 1, 1,30, 1,50—3 Mt.
 Gröbes, reine Wolle, alle Farben, Mt.
 1, 1,20, 1,50 u. 1,80 Mt.
 Spitzgarn Diagonal, Armure, in den
 neuest. Farben, reine Wolle, Meter
 90 Pf., 1, 1,20—1,50 Mt.

Bücher.
 Bücher, breite, gediegene, waschechte
 Dual. 18, 20, 25, 30, 35 u. 40 Pf.
 Bücher, reinleinene elegante Dessins
 29, 30, 35 u. 40 Pf.
 Bücher, Deckbreitbreite, d. h. ohn. Naht
 45, 50 u. 60 Pf.
 Fertige Bettbezüge, 2,75, 3, 3,50, 4 Mt.

Jaletts.
 Jaletts, roth u. rothrosa gestreift, Mt.
 45, 50, 55, 60, 65 u. 75 Pf.
 Röper-Jaletts, federdicht u. waschecht,
 roth u. rothrosa gestreift, Meter 55,
 60, 75 u. 90 Pf.
 Jaletts, Deckbreitbreite, glatt u. gestr.,
 Meter 90 Pf., 1, 1,20 u. 1,50 Mt.
 Dillisch zu Unterbetten, 1 Mt. breit,
 gestreift u. glatt, Met. 60, 75, 90 Pf.,
 1,20 u. 1,50 Mt.

Wäsche.
 Knaben- u. Mädchenhemden 10, 20, 35
 Pf. u. i. w.
 Damenhemden m. Sattel, Dowlas, 85 Pf.
 Woll. gestr. Herrenhemden, recht gr. 1 Mt.
 Hemden m. Stickerei, Nachtladen, eleg.
 garnirt, gute warme Unterröcke, Bein-
 kleider mit Stickerei und noch viele
 andere Artikel, die überall m. 1,25 Mt.
 amonciert werden, bei mir nur 1 Mt.

Tricotagen.
 Tricot-Hemden für Herren u. Damen
 von 90 Pf. an.
 Tricot-Jacken für Herren und Damen
 von 60 Pf. an.
 Tricot-Bettstücken von 90 Pf. an.
 Tricot-Knabenanzüge v. 40 Pf. an.
 Tricot-Unterröcke von 90 Pf. an.

Mäntel.
 Frauen-Mäntel m. abnehm. Pelierine
 von 7 Mark an.
 Paletots von voriger Saison 3 Mark.
 Damen-Mäntel mit abnehmbarem
 Rebounden-Pelierine und Capuchon
 von 10 Mark an.
 Kinder-Mäntel von 2,50 Mark an.
 Mädchen-Mäntel in allen Größen von
 4 Mark an.

Jaquettes.
 Jaquettes, sehr elegant, anliegend und
 lose, jetzt 1,50 Mt., früher 10 Mt.
 Jaquettes, schwarz Sammgarn, jetzt
 3 Mark, früher 12 Mark.
 Mädchen-Jaquettes für jedes Alter von
 2,50 Mark an.
 Kinder-Jäckchen, sehr niedliche Sachen
 von 1 Mark an.

Costüme.
 Fertige Costüme nach Pariser und
 Wiener Modellen, gearbeitet in allen
 modernen Farben, die sitzend von
 12 Mt. bis 30 Mt.

Trauer-Kleider in größter Auswahl in
 schwarzen Cachemires, Crepe's und
 Fantasie-Stoffen v. 13 bis 36 Mt.
Konfirmanten-Kleider, elegant und gut
 sitzend von 7 Mark bis 15 Mark.

Kinder-Kleider.
 Kinder-Kleider, sehr aparte und schöne
 Sachen 2,50 Mark.
 Kinder-Kleider für jedes Alter, gut
 sitzend von 3 Mark an.
 Kinder-Kleider schon von 75 Pf. an.

Größte Auswahl
 in Kessel, Katun, Satin, Mousselin u.
 Wollstoff-Blousen, stets das Neueste schon
 von 1,20 Mark an.

Costüm-Röcke, Gloden-Facons vor
 4,50 Mt. an, Tuch-Röcke 3 Mark.
 Hauskleider-Röcke 1,80 Mt.

Herren- und Knaben-Anzüge
 in größter Auswahl, wie nach Maß
 gearbeitet. Ich empfehle einen guten
 Sammgarn-Anzug für 16 Mark, einen
 Anzug von dauerhaftem Stoff für
 12 Mark, Knaben-Anzüge in allen
 Größen, guten Stoffen von 3 Mt. an.

Als Ausstattungs-Gegenstände
 empfehle ich: Giffon, Wallis, Damast,
 a. i. Deckbreitbreite, Shirting, Bargend,
 Bettdecken, Tischtücher, Handtücher,
 Säuer und Teppiche in größter Aus-
 wahl zu noch nie dagewesenen Preisen.

Aber nur im billigsten Geschäftshaus der Nicolaivorstadt
Albert Wagner
 70, Friedrich-Wilhelmstraße 70,
 gradeüber der Brennerlei von Kaiser.

Geld sparen kann Jedermann
 beim Einkauf von Kleiderstoffen, Büchern, Jaletts, Wäsche, Tricotagen,
 Säuer, Teppichen, Mänteln, Jaquettes, Costümen, Kinderkleidern,
 sowie sämtlichen Ausstattungsgegenständen in dem
 am 1. August 1895
 neu eröffneten Modewaaren- u. Confections-Geschäft
 von
Eugen Hecht,
 Friedr. Wilh. Str. 14, neben dem „Deutschen Kaiser“.
 Strengste Reellität. — Nur gute und wirklich dauerhafte Waare.

Größte Breslauer Kinderwagen-Fabrik
B. Suchantke,
 nur Bischofstraße 15
 (keine Parade am Ring mehr!)
Kinderwagen in jedem
Reiseförbe in allen Größen,
Korbwaren in billigen
 Preisen.



Leopold Bermann
 Damen-Mäntel-Fabrik,
 Reuschostrasse 55,
 „zur Pfauenecke“.
Grösste Auswahl
 aller Neuheiten für Herbst und Winter
 in
 Mäntel, Jaquets, Kragen, Capes,
 Kindergarderobe.
 Billigste Bezugsquelle Breslau's!

Auf Theilzahlung
Möbel-
 Polsterwaaren & Spiegel-Lager
 in reichster Auswahl, sowie 148
 Teppiche, Wäsche, Schuhe etc.
 Herren- u. Damen-Confection, Pelzsachen etc.
 leichteste Zahlungsbedingungen!
 Ausstattungs-Geschäft.
Julius Ollendorff & Co.
 13, I., Albrechtsstrasse 13, I.

Größtes und billigstes Hutgeschäft
 ist und bleibt
 die Firma
68 M. Hirsch 68
 (Louis Sprung)
 Dhlauerstraße
 an der Bischofstraße, Ecke Weintraubengasse.
 Filialen werden nicht unterhalten.

Möbel-Einrichtungen
 für 50 Mt. Anzahl und 10 Mt. monatl. Theilzahl.
 Neumarkt 12, Ecke Catharinenstr.

Billigste Bezugsquelle von
Stempeln, Siegeln, Schablonen, M. Hübsch,
 Breslau, Hintermarkt 27, Ecke Ring-
 Medaillen u. Numm 30 Pf. Kaiser galis.
 Kreuzlich-Monogr. von 30 Pf. an.